

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Band: 71 (1994)
Heft: 5

Artikel: Der Mariasteiner Konvent in St.-Gallus-Stift in Bregenz. 3. Teil
Autor: Schenker, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mariasteiner Konvent im St.-Gallus-Stift in Bregenz (3. Teil)

P. Lukas Schenker

III. Unter Abt Augustinus Borer (1919–1937)

1. Die Neuwahl des Abtes

Die ersten Nachkriegsmonate 1918/19 waren für den Mariasteiner Konvent eine turbulente Zeit. Infolge der fortschreitenden Verschlechterung des Krankheitszustandes von Abt Augustinus Rothenflue musste man mit seinem Amtsverzicht oder gar seinem Ableben in nächster Zeit rechnen. Die Frage seiner Nachfolge wurde darum aktuell. Anfangs März 1919 bot sich plötzlich und unerwartet die Gelegenheit, den ehemaligen Mariasteiner Klosterhof am Vorplatz zur Klosterkirche zu kaufen. P. Augustin Borer, der damalige Superior der Wallfahrtspriester in Mariastein, war verständlicherweise ein eifriger Befürworter des Ankaufes. Da schnell gehandelt werden musste, um anderen Kaufinteressenten zuvorzukommen, beschäftigte dieser Kauf den Konvent, der aus politischen Gründen nicht öffentlich als Käufer aufzutreten wagte, zur gleichen Zeit, als Resignation und Neuwahl die Konventualen in Spannung hielt. Der Ankauf dieses Hofgutes belastete den Konvent nachher noch einige Jahre mit den daraus entstandenen Problemen.

Zudem war die politische Situation in Österreich seit dem Kriegsende im November 1918 gespannt. Es kam da und dort zu linksgerichteten Revolutionen. Auch die Stadt Bregenz wurde durch revolutionäre Vorkommnisse erschüttert. Die Mitbrüder in der Schweiz nahmen an diesen Geschehnissen regen An-

teil. Ein Zitat aus einem Brief, den P. Heinrich Degen (1883–1948) am 29. November 1918 von Altdorf aus dem kranken Abt Augustinus schrieb, zeigt ein Stimmungsbild: «Es waren bange Stunden für uns hier, als die Revolution überall ausbrach und wir von Bregenz ganz ohne Nachrichten blieben. Nach den Zeitungen herrschten dort ganz schreckliche Verhältnisse, so mochte man glauben; Gottlob, dass es eben nur Zeitungsberichte waren.» Das St.-Gallus-Stift, ganz am Rande der Stadt gelegen, blieb unbehelligt. Als dann aber auch in Deutschland weitere linksgerichtete Revolutionen ausbrachen, kam die Angst vor neuen politischen Gefährdungen wieder auf. So wurde erneut die Anregung diskutiert, die schon während des Krieges aufgekommen war, ob man nicht von der Möglichkeit einer Asylsuche in der Schweiz Gebrauch machen sollte. Diese einerseits bedrängende, andererseits aber auch hoffnungsweckende Lage mag auch mitgewirkt haben, dass der durch Krankheit behinderte Abt seinen Rücktritt einreichte. Ein initiativer, junger Abt sollte in dieser Situation die Führung übernehmen.

Noch während das Resignationsgesuch durch Vermittlung des Abt-Präses und des Abt-Primas in Rom hängig war, wurden durch den Prior P. Pius Ankli in Rücksprache mit dem Abt-Präses die Vorbereitungen für die Neuwahl getroffen. Denn diese sollte möglichst bald nach der offiziellen Bekanntgabe des Rücktrittes stattfinden. An sich hätte die Neuwahl in Bregenz, dem Sitz des Klosters, durchgeführt werden sollen. Wegen der politischen Lage und wegen befürchteter Schwierigkeiten beim Grenzübertritt sah man aber davon ab.

Zürich als zentraler Ort des zerstreuten Konventes wurde ins Auge gefasst, dann aber verworfen: Wenn schon in der Schweiz, dann doch in Mariastein! Aber könnte das nicht eine Provokation der Solothurner Regierung sein? Im Auftrag von P. Prior erkundigte sich P. Augustin Borer deswegen persönlich beim einzigen katholisch-konservativen Vertreter in der Solothurner Regierung, bei Nationalrat Dr. Siegfried Hartmann (1871–1941). Dieser meinte, in den gegenwärtigen Zeiten dürfte die Wahl «in aller Ruhe» in Mariastein vorgenommen werden. Die Patres würden sich ja auch alljährlich zu den Exerzitien in Mariastein versammeln, ohne dass dagegen etwas unternommen würde. «Wenn die Abtswahl vorbei sei, wolle er die Verantwortung dann schon auf sich nehmen», referierte P. Prior im Kapitel (Kapitelsakten vom 26. Juli 1919, vgl. dazu den Brief von P. Augustin an P. Prior vom 23. Juni). Inzwischen wurden alle wahlberechtigten Patres von der bevorstehenden Wahl benachrichtigt und zur Wahl eingeladen. Als Wahltermin wurde Dienstag, 5. August 1919, bestimmt. So versammelten sich denn an diesem Tag in Mariastein 36 Wähler unter dem Vorsitz des Abt-Präses Thomas Bossart von Einsiedeln. Die Wahl fiel auf P. Augustin Borer. Er wurde alsogleich im Namen des Apostolischen Stuhles vom Abt-Präses bestätigt. Am darauffolgenden Sonntag, 10. August, erhielt der Neugewählte in Mariastein durch den Abt-Präses, da der Basler Bischof für diesen Fall darauf verzichtet hatte, die Abtsbenediktion.

Der neue Abt, 41 Jahre alt, war in Büsserach aufgewachsen und hatte in Delle und Sarnen seine Gymnasialstudien gemacht. Er fing dann 1900 in Delle das Noviziat an, trat dann aber infolge der unsicheren Lage in Delle wieder aus und studierte hernach Theologie in Freiburg/Schw. Doch meldete er sich wieder, als der Konvent in Dürrnberg eine neue Heimat gefunden hatte, und empfing noch während des Noviziates 1906 die Priesterweihe. Nachdem er 1906 auch seine Gelübde abgelegt hatte, wirkte er zuerst einige Jahre als Lehrer in Altdorf, kam dann 1910 als Pfarrer nach St. Pantaleon und 1916 nach Metzerlen. 1918 wurde er Wallfahrtspriester und Superior in Mariastein.



Abt Augustinus Borer von Büsserach.

2. Das Wirken und Wachsen

Der neue Abt kannte durch seine bisherige Tätigkeit alle Arbeitsbereiche der Mariasteiner aus eigener Erfahrung. Allein das Leben im St.-Gallus-Stift kannte er nur aus gelegentlichen Besuchen. In dieser unmittelbaren Nachkriegszeit mit ihren vielen Problemen oblag ihm vorerst die Aufgabe, das weiterzuführen, was sein Vorgänger aufgebaut oder wozu er die Weichen gestellt hatte. Eine Ausweitung des Wirkungskreises in Bregenz und Umgebung war durch die gegebenen Umstände nicht möglich.

Als Wallfahrtspriester in Mariastein hatte Abt Augustin die seelsorgliche Bedeutung einer feierlich gestalteten Liturgie erkannt. Die neue Stiftskirche in Bregenz bot dafür den nötigen Rahmen, die kirchlichen Feste liturgisch feierlich zu begehen. 1921 wurde eine Orgel eingebaut. Festliche Paramente und Blumenschmuck in der Kirche galten dem jungen Abt viel. Der gregorianische Choral wurde bewusst

nach der neuen vatikanischen Ausgabe des Graduale Romanum gepflegt. Um auch kirchenmusikalischen Ansprüchen zu genügen, wurde 1926 der aus Baden AG stammende Eugen Siegfried Rauber (1876–1941) als Chordirektor angestellt. Rauber war vorher lange Jahre Domkapellmeister in Leitmeritz und Professor an der Akademie für Musik in Prag gewesen. Damit wurden bereits die Weichen gestellt für das kommende Engagement an der Liturgischen Bewegung.

Da sich bald kontinuierlich Klosterkandidaten meldeten, konnte Abt Augustin daran denken, die theologische Hausschule wieder zu eröffnen. Nachdem P. Basilius Niederberger 1922 seine theologischen Studien in Freiburg/Schw. mit einer Doktorarbeit über ein dogmengeschichtliches Thema abgeschlossen hatte, ernannte ihn Abt Borer zum Theologie-dozenten und Moderator (Leiter) der Hausschule. Dazu kamen als Theologielehrer P. Anselm Mentelin (1880–1946), der seine theologische Ausbildung in Innsbruck und Eichstätt erhalten hatte, und P. Vinzenz Grossheutschi (1894–1937), lic. iur. can., der in Freiburg/Schw. und Rom ausgebildet worden war. Im Herbst 1922 wurde das Studienjahr eröffnet. Sieben Fratres, davon zwei aus dem Kloster Disentis, bildeten die Studentenschaft. Disentis sandte in den folgenden Jahren noch andere Fratres zum Theologiestudium nach Bregenz. Es gab Studienjahre, wo bis zu zehn Fratres studierten. Im Lehrkörper traten mit der Zeit auch Veränderungen ein. Denn um den Anforderungen zu entsprechen, wurden wiederum von auswärts Fachkräfte beigezogen. So dozierte bereits ab Herbst 1923 Prälat Dr. Franz Gebhard Metzler (1877–1960) pastorale Fächer und Pädagogik (bis 1938). Später kamen P. Alfons Maria Zimmermann (1891–1962) aus der Abtei Metten für einige Jahre (1929–1933) und P. Ludwig Moser (1884–1953) aus der Abtei St. Bonifaz in München (1934–1938) nach Bregenz und wurden als Theologielehrer engagiert. P. Ludwig, der vor dem NS-Regime fliehen musste, konnte sich nach dem Anschluss Österreichs noch rechtzeitig nach Mariastein in Sicherheit bringen, wo er einige Jahre über den Zweiten Weltkrieg hinaus als Wallfahrts-priester wirkte. Aus den eigenen Reihen wirk-

ten später als Theologielehrer für einige Jahre P. Dr. phil. Karl Borromäus Lusser (1891–1982) und P. lic. theol. Fidelis Behrle (1897–1984). P. Johann Baptist Weber (geb. 1908) dozierte ab 1936 Kirchenrecht, nachdem er sich in Freiburg/Schw. darauf vorbereitet hatte. Das Schuljahr 1930/31 fiel aus, die Fratres wurden nach auswärts geschickt. Krankheit und personelle Umstellungen bei den Professoren waren die Gründe dafür. Im Zusammenhang mit der theologischen Hausschule wurde auch die Klosterbibliothek in Bregenz dementsprechend ausgebaut. Nach dem Anschluss Österreichs ans Grossdeutsche Reich im März 1938 fand bald auch die Schule ein abruptes Ende.

(Fortsetzung folgt)

Nachrichten aus dem Kloster

Am 1. Mai darf unser Senior P. Leo Wyler auf 90 Jahre zurückschauen. Wir wollen mit ihm Gott danken für das Geschenk eines solch langen Lebens. Er hat sich zwar fast ganz auf sein Zimmer zurückgezogen. Da sein Augenlicht geschwächt ist, bleibt ihm sein Radio ein treuer Begleiter durch den Tag. Wir wünschen P. Leo viel Freude, Zuversicht und Gottes liebende Zuneigung in seine stille Zelle.